

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Mad. Geisler kann nicht rezitiren, sie singt, wo sie sprechen soll, und wirft sich, anstatt sich zu bewegen. Sie repräsentirte die Königin Wittve in den Söhnen Eduard's. Auch ihr traue ich zu, daß sie die Monotonie ihrer Deklamation, das gemachte und unnatürliche ihrer Haltung ablegen kann, wenn sie nur erst glauben will, daß sie wirklich an sich zu corrigiren hat, daß sie fehlerhaft darstellt. Die Fräul. Wolf und Anschütz waren vortrefflich als Söhne Eduard's. Besonders gelang der Wolf eine gewisse Situation, wo der junge König in seinem Aerger und Groll beinahe weint. Der Schluß des Stückes empörte um so heftiger, je mehr die Knaben interessirten.

Herrn Weymar sahen wir als Carl Moor, und der Künstler bestätigte den Ruf, der ihm vorausging. Weymar ist weit entfernt von jener Manier der Affectation und von dem Haschen nach Effekt. Sein Spiel ist voll künstlerischer Abgeschliffenheit und Ruhe, seine Gestalt die eines Helden, sein Organ männlich schön. Als Carl Moor hatte er Gelegenheit Gewandtheit und Studium zu zeigen. Er war edel und kräftig, an einigen Stellen erhaben und vollendet. Herr Düringer hatte die Rolle des Schweizer und hielt sich ebenfalls von jeder Uebertreibung fern. Sein Auftreten war feck und studentenhaft, ehrlich und derb wie es der Dichter wollte. Düringer gefiel. Ebenso Herr Fortzing als Spiegelberg. Herr Scheibler als alter Moor und Hr. Pöckel als Herrmann thaten ihre Schuldigkeit und lösten ihre Aufgabe auf eine befriedigende Weise.

Vortrefflich war Herr Reger als Franz Moor. Könnten wir ihn für unsere Meinung bestimmen (so gern wir übrigens einem so denkenden und braven Künstler sein eigenes Urtheil verstaten), wir glaubten er würde gewinnen, wenn er mit geringerem Aufwande von Schroffheit und Härte, wenn er leiser und verstockter austräte, sobald er einen so kalten, verschlagenen Schuft wie den Franz malt. Doch kann diese Bemerkung nur als Wink, nicht als Tadel gelten, um so mehr, als sich das Publikum mit Reger's Leistung sehr einverstanden zeigte. Amalia war in den Händen von Fräul. Wolf. Sie ist nicht für heroische Rollen. Das leichte Conversationsstück, das Schauspiel, nicht die Tragödie, um darin als Heldin zu figuriren, wird von der Wolf in Anspruch genommen. Die Amalia sagte ihr nicht zu, dennoch war die Darstellung eine sehr dankenswerthe.

Herr Weymar spielte den „Otto von Wittelsbach.“ Die Theilnahme des Publikums war lau, dies liegt in dem Stücke, das heut nicht mehr gefallen will. Herr Baudius als Kaiser war nicht der schwache Mann, der sich hinreißen läßt, wie das Drama es vorschreibt, sondern vom Anfange bis zu Ende ein überlegter Bösewicht.

Ganz außerordentlich gefiel die Aufführung des Wilhelm Tell. Herr Weymar, der die Titelrolle gab, erwarb sich ungetheilte Anerkennung. Er war ganz der schlichte, bescheidene Held, ganz der Mann aus Schüchternheit und Thatkraft, Freiheitsliebe und Sinn für Recht und Ordnung zusammengesetzt, der Repräsentant des germanischen Charakters, der bis zum Aeußersten duldet und

trägt, endlich aber auch das Aeußerste thut und wagt. Herr Weymar übertraf die meisten seiner Vorgänger in dieser Parthie. Er war z. B. viel einfacher und dadurch erhabener als Kott und tiefer, gemüthlicher als Kunst. Ihm stand Baudius als Gessler voll stolzen Hohnes und übermüthiger Frechheit gegenüber. Baudius hielt den Gessler ganz in den von dem großen Dichter gezeichneten Gränzen. Herr Reger machte den Werner Stauffacher zu seiner besten Leistung, seit er an der Leipziger Bühne beschäftigt ist. Es läßt sich wohl eine andere, aber gewiß keine bessere Art der Auffassung und Darstellung Stauffacher's denken. Herr Direktor Ringelhardt hat an Reger einen Schauspieler gewonnen, der Herrn Ball nicht bloß ersetzt, sondern ihn in jeder Hinsicht weit überwiegt.

Endlich haben wir noch von Herrn Lebrun zu berichten, der zuerst als Kammermeyer in „Künstlers Erdwallen“, von Jul. v. Vos, dann als Truffaldino in dem „Diener zweier Herren“, und vorgestern als „Glickwort“ auftrat. Wir wissen nicht, wie wir die Ausdrücke geschickt wählen sollen, um unsere Meinung über Lebrun's Gastspiele richtig mitzutheilen. Lebrun ist als Schauspieler berühmt, als Theaterdichter beliebt. Seiner Erscheinung sah man mit hochgespannter Erwartung entgegen, das Stück von Vos ist sehr interessant, wenn auch etwas gedehnt, die Mitspielenden waren an ihren Plätzen und thaten mehr, als daß sie bloß befriedigt hätten — aber Kammermeyer, Herr Lebrun, gefiel nicht. Hat der Dichter den Charakter des Kammermeyers verzeichnet? Nein, die Figur ist ganz richtig, sie darf nur, was bei Lustspielen leicht und gewöhnlich ist, etwas modernisirt werden. War das Publikum nicht geneigt, Herrn Lebrun zu goutiren? Im Gegentheile sehr geneigt, sich herrlich ergötzen zu lassen. Woran scheiterte nun die Darstellung der Parthie? Wir können uns das kaum erklären. Es lag irgend eine Mangelhaftigkeit in dem Gaste, eine Uebertreibung auf der einen, eine laffe Kälte auf der andern Seite, seine Piederlichkeit war nach hiesigem Geschmacke zu roh, sein Ton zu poltrig, seine Haltung zu gemein, Herr Lebrun täuschte die günstige Erwartung der Zuhörer, er ward wenig applaudirt. Hingegen erwarb sich Baudius, als Baron Horch, den lebendigsten Beifall, indem er einige sehr passende Lokalscherze anbrachte. Reger, der noch dazu eine Parthie ohne allen Effekt, die des Vormunds, inne hatte, erregte die Heiterkeit des Publikums. Fräul. Anschütz und Herr Guldemberg zeichneten sich aus und ließen an ihrer Darstellung nichts vermissen, Fräul. Wolf als Cäcilie war vorzüglich — es ist bei Lebrun's Ruf und Talent unbegreiflich, weshalb er nicht ansprach.

Als Glickwort hatte Lebrun dasselbe Schicksal. Als Truffaldino endlich befriedigte er einigermaßen, ohne jedoch nur einen Theil der großen Hoffnungen zu erfüllen, die man von ihm gefaßt hatte. Das Gastspiel Lebrun's ist noch nicht beendet und wir erwarten, daß sich diese Räthsel zur großen Ehre des bekannten und geschätzten Künstlers lösen werden. Für die Tenorpartien ist Hr. Swoboda, (der zunächst von Neustrelitz kommt) engagirt, seine Frau für den Sopran. Herr Swoboda war früher Schauspieler (in Wien) und als solcher sehr beliebt. Es steht zu erwarten, daß sein Gesang durch ein treffliches Spiel gehoben werden wird. Als was er zuerst und wann er auftritt ist noch unbestimmt.

(Der Beschluß folgt.)